

Dicker Mann auf dünnen Reifen oder wo geht's hier nach Motala?

Es war Spätsommer 2010 und nachdem ich mir aus Langeweile ein Mountainbike gekauft habe, wenige Tage später feststellend, dass ich doch eher den harten Asphalt dem sandigen Waldboden vorziehend mir ein Rennrad zulegte, nach einigen Erzählungen von diversen Radtouren, mir mit Andreas B. (nachfolgend schlicht Six genannt) eines sonnigen Abends bei Apfelschorle und Vanillemilch im Torcafe unsere Gedanken freien Lauf lassend abmachten, wir müssen zum größten Radrennen Europas. Das diese Strecke 300 km betrug, machte Six und mir an dem Abend nix aus, die Schorle hatte es in sich.

Ein dreiviertel Jahr später hieß es: Mit dem Radhelm auf und den Klickis an, so geht die Reise los, nach Motala in Sverige, wenn es sein muss mit dem Floß. Also fanden sich am Mittwoch, den 15. Juni 2011 um 22 Uhr zwölf Neubrandenburger oder auch ehemalige Kinder dieser Stadt in der Gerstenstraße bei Meisterhaft Autoreparatur ein, um sich mutig in die Aufgabe zu stürzen. Schnell waren die 3 Transporter beladen. Einer mit 12 Rennrädern, in dem vom Carbonleichttrad bis zum Eisenschwein alle Arten dieser Gattung vertreten waren. Der zweite Wagen hatte Verpflegung, Zelte und 3 durstige Mitfahrer plus Chauffeur an Bord und der dritte Transporter war mit 6 hochmotivierten Pedalrittern gefüllt. Nach kurzem Abschiedsgetränk mit einem sehnsüchtig dreinblickenden Nichtmitfahrer und Ideengeber der Abteilung Radsport beim SV Blau-Weiß, ging es in Richtung Sassnitz. Das Etappenziel wurde pünktlichst erreicht und man konnte somit auch rechtzeitig die Fähre entern.

Abfahrt 2.15 Uhr und um 2.26 Uhr bemerkten Seebär Six und Leichtmatrose Ich, dass man auch bei der Wahl der Plätze für eine Fährüberfahrt viel verkehrt machen kann. Während die gut vorbereiteten Experten sich die besten Schlafplätze in dazugehörigen Räumen suchten oder sich mit Schlafsack auf bzw. in die Gänge warfen, schafften wir beide es tatsächlich alles falsch zu machen. Nicht nur, dass wir uns unsere Sitz-Schlafgelegenheit mit Stühlen aussuchten, die gefühlt 1,80 m auseinander standen und somit unheimlich bequem für die wunschgemäße Liegestellung waren, nein, wir schafften es uns auch direkt neben die Toilettentür zu setzen. Diese wurde zuletzt bei Inbetriebstellung der Fähre 1952 geölt, was über 4 Stunden schöne Klänge durch die inkontinenten Mitfahrer verursachte. Das Beste war aber, dass ich Landratte vergessen habe, wo sich bei einem Schiff der Motor befindet. Ich saß wohl direkt über dem 10000 PS Monster. Dass einem der übereifrigen Schaffner...pardon Stewart ab und an die Füße vom Sitz schlug, obwohl ich extra die sauberen Schuhe anzog, war dann auch egal. Egal, 6 Uhr waren wir in Sverige und fuhren Richtung Motala, dem Ziel der Reise.

Nach ewig langer Fahrt von ca. 60 min überkam die Ersten der Hunger. Toll, dass es auch in Schweden überall die frische Küche von Mr. Mc Donalds gibt. Also auf, Frühstück essen. Die Aufstellung der Mitarbeiter ist schnell erzählt. Junges hübsches Mädchen (Haarfarbe dürfte klar sein) fragte nach Bestellung, kleiner arabischer Junge trug Essen heran, großer schwarzer Mann bereitete es zu. Dies sind keine rassistischen Vorurteile, nur Beobachtungen. Trotzdem nett anzusehen, also die Verkäuferin jetzt. Schmälerte deshalb auch kaum das überschaubare Angebot. Es gab McToast oder McMuffin, dazu wahlweise McMuffin oder Mc Toast. Danke, reicht. Weiter ging es also Richtung Nordpol. Erste Beobachtungen ergaben: ein schönes Land. Da haben Michel aus Lönneberga und Pippi L. echt was hinbekommen. Nach einiger Zeit erblickten wir dann das Objekt der Begierde, den Vätternsee. Man fuhr auf ihn zu, längs an ihm vorbei, schlief kurz ein, fuhr immer noch an ihm vorbei, sah Land (welches aber nur eine große Insel innerhalb des Sees war), fuhr immer noch längs vorbei und war schon in Motala. Dass wir grad mal die Hälfte des großen Tümpels erblickten, wurde uns später klar. Der Vätternsee ist im Übrigen 7 mal so groß wie die Müritz, Heimatkunde muss sein.

Der Sportplatz am Zielort wurde schnell zum Zeltplatz umfunktioniert, der Pavillon und die Zelte aufgebaut, der Grill platziert und die Sportgetränke (diesmal Altenburger) zurechtgerückt. Nach kurzem Angrillen und Probetrinken des thüringischen Gerstensaftes ging es in die Stadt hinein. Startnummern und Sonstiges holen. Alle 7 Blau-Weißen und die 5 Mitstreiter wanderten mit guter Stimmung ins Verkaufszelt. Allerlei Devotionalien dieses Sports konnten käuflich erworben werden. Kaum eingetroffen, sahen wir einen weiteren Blau-Weißen im Kaufrausch. Backi ist auch angekommen und kaufte halb Motala leer. Souvenirs müssen sein. Dann ging es weiter durch die Stadt, ein Radrennen beobachten und bei netten Schweden(innen) Fleisch essen. Gegrillt hat man es sich selber auf einem heißen Stein, bis der Zustand dieses ehemaligen Rindes einem gefiel, einzigartig. Nach Rückkehr gab es ein bis zwei Getränke aller Art, schließlich sind wir Sportler. Ich nahm meine Stätte des Nachtschlafes in einem Transporter ein. Ein großer schlauer Mann sagte mal, ich sei zu doof zum Zelten. Er hat Recht, aber campen kann ich jetzt.

Als wir morgens aufwachten, regnete es und alle philosophierten ab sofort und bis zum Rennen nur noch übers Wetter. Unterbrochen nur vom Einkauf in der örtlichen LIDL-Kaufhalle, welche exorbitanten Holzfällersteaks hervor brachte. Wer wie ich die kleinen Köstlichkeiten bevorzugt, war natürlich erschrocken über die Ausmaße. 40x30x5 und zwar in cm, ergaben waren Prachtstücke für den Holzkohlegrill. Hervorragend ihr Schweden. Nach etwas ausruhen und Vorbereitung ging es dann in Richtung Stadt zum Start. Einige waren sehr aufgeregt und vergaßen fast Transponder (für die Zeitmessung) oder Handschuh oder was auch immer. Keiner blieb mehr cool, auch wenn einige so aussehen wollten.

Freitag, 17. Juni 2011, 22.44 Uhr, Motala. Es ist soweit. Gruppe 98 startet bei der diesjährigen Vädernrundan mit Team NB. Insgesamt sind wohl um die 22.500 auf die 300 km lange Strecke gegangen. Unsere Gruppe startete wie abgesprochen ganz ruhig. Dies ging auch wirklich lange gut. Ausfahrt Motala war die Taktik, welche besagte: ruhig angehen, lange zusammen fahren, ankommen ist das Ziel, schon wieder dahin. Das Tempo wurde recht schnell erhöht, obwohl uns starker Gegenwind entgegenkam. Nach den ersten 15 km hatten wir schon Gruppen, welche vor uns starteten (alle 2 Minuten starteten 60 Radfahrer) eingeholt und wechselten uns auch immer mal wieder im Wind ab. Leider interessierte dies unsere Mitfahrer aus der Gruppe nicht und sie überließen uns die Führungsarbeit. In Fachkreisen werden diese Typen Lutscher genannt, ich verachte sie. Diese Lutschertypen hatten aber böse Folgen.... für mich. Nachdem einigen unseres Teams dieses allein vorne fahren nervte, starteten sie ein hinterhältiges Manöver. Nachdem ich gefühlte 22 km vorne im Wind fuhr und mich auf Anweisung von Enrico K. kurz hinten ausruhen wollte, starteten 4 Mitglieder einen Frontalangriff. Da es doch etwas schummrig wurde, trotz Midsommer, und von ganz hinten die Sicht bekanntlich schlecht ist, waren die 4 wech. Ich erblickte aber noch 3 andere Gefährten unseres Teams und fuhr zielstrebig weiter, bevor ein nichtgenanntes Blau-Weiß Mitglied bei Depot 1 zum Schiffen (nordostdeutsch für urinieren) wollte. Irgendwie sollte dieses ständige Wasser lassen meiner Freunde die 300 km mein ärgstes Problem werden. Aber es ging weiter bis Gränna, Stützpunkt 2 bei ca. 81 km. Man fuhr mit einer guten Gruppe und hohen Schnitt durch die Nacht und gegen den Wind. Ich war in der Mitte und fand das Windschattenfahren nun doch nicht mehr so schlecht. In Gränna gab es wieder Honigbrötchen, Blaubeersaft, Honigwasser, Bananen und andere Leckerein. Dort sahen sich alle 12 Teammitglieder noch mal gemeinsam, bevor es dann endgültig zu 3 Gruppen kam. Vorne 4, Mitte 6 und hinten 1,5. Leider hat bei Kilometer 120 unser bayerischer Mitstreiter aufgeben müssen. Schade Ronny.

Nachdem man die „Nacht“ durchstanden hatte, kam man bei km 110 in Jönköping an. Herrlicher Blick auf die Stadt am Anfang des Sees, zum Genießen. Und ehrlich gesagt ging für mich das Rennen jetzt erst richtig los. Es wurde langsam hell und man konnte die Landschaft und z. T. auch die Mitfahrerinnen um sich sehen und es war sehr schön, zumindest die Landschaft immer. Endlich lernte ich auch, dass Schweden eben nicht Holland ist und doch sehr ansprechende Berge hatte. Dafür gab es eben auch schöne Abfahrten, welche man mit teilweise 65 km/h herunter rollte. Bei den Bergabfahrten zahlte sich mein Gewicht endlich mal aus, Pech gehabt ihr Hungerhaken. Nachdem sich in Hjo meine Gruppe nach der Diskussion, ob Lasagne Sportlernahrung ist oder nicht, trennte und ich zu zweit mit Rene R. weiter fuhr, wurde es endlich herrlichstes Radfahrwetter. Leider trennte sich die 2 Mann Gruppe auch 3 km nach Hjo, weil Rene.....ach, ich fuhr eben allein weiter. In Karlsborg bei km 207 traf ich die 5 wieder, nachdem es aber erneut zu Unstimmigkeiten kam, fuhr ich im Prinzip die Reststrecke allein weiter. Jungs, rauchen im engen Sportdress ist ungesund.

So gingen also die letzten 100 Kilometer ins Land. Die Radstrecke war ein Traum, trotz Hügel wie den Kilimandscharo von Medevi 25 km vor dem Ziel. Als ich durch das Dorf rasend um die Kurve fuhr und auf einmal einer Wand entgegenblickte, fragte ich mich, warum ich nicht im Torcafe Pfefferminzlikör aus großen Gläsern trank. Rechts schoben mehrere Teilnehmer die Räder bergauf, nur selber will man sich die Blöße nicht geben. Kleinster Gang rein und dann treten wie Lance Armstrong. Seine Wundermittel von Herrn Fuentes wünschte man sich dort auch. Aber Ausblicke wie von der Hammersundbrücke und der Rastplatz Boviken direkt am See, entschädigen für vieles und ab km 151 fuhr man eh mit besseren Gedanken. Die Hälfte geschafft, kommt es einen wirklich leichter vor. Einbildung kann manchmal helfen.

Die letzten km hielt man sich hart rechts, weil so langsam die Profiteams heranrauschten. Mitunter fragte man sich, warum man hier mit 30 km/h fährt, wenn man dann doch locker überholt wurde. Aber sollen sie ruhig, die Angeber. Um 12.50 Uhr fuhr ich dann in Motala hinein, um 12.59 Uhr überquerte ich die Ziellinie. Zu der Zeit waren schon 6 Mann im Ziel von uns. Respekt an Rene M., Robert S. Christian F., Jürgen und Marc D. und Six. Muss zugeben, der Six war schon stark, war er doch vor einem Jahr auch noch Anfänger so wie meine Wenigkeit. Kurz nach mir kamen dann Alex H., Rene R. und Enrico K. ins Ziel, auch absolut Klasse. Und zum Schluss kam der Mike S., auch Respekt für deine lange Alleinfahrt.

Nach dem Rennen ging es wieder zum Zeltplatz. Endlich duschen. Ok, wenn sich 30 Mann auf 5 Duschplätze stürzen wird's warm. Also schnell schnell. Dann kurz abnicken, grillen (ihr wisst, die großen Lappen) und philosophieren übers Rennen. Jeder hatte seine Geschichten. Von Stürzen, von Magenproblemen, von netten Startnummern, von den Heldentaten an sich. Irgendwann war Nachtruhe und am nächsten Tag um 10 Uhr machte sich Reisegruppe Spaß mit Neumitfahrer Backi auf den Rückweg. Eine herrliche Fährückfahrt, gekrönt durch den reichlichen Einkauf bei Herrn Duty Free. Dann in Deutschland versucht noch Bockwürste zu erhaschen. Neu war mir, dass man die auf Rügen in der Mikrowelle anbietet. Och nöö, dann doch nicht.

Um 24 Uhr waren wir in NB und jeder packte seine Sachen und es kam Wehmut auf.....quatsch, es wurde sich verabschiedet und alle sagten nächstes Jahr wieder, getreu dem Motto: See you in Motala.....

Dass nach der Reise immer mehr Mitreisende nächstes Jahr neben der Vadderrundan gleich eine Woche später Trondheim-Oslo in Angriff nehmen wollen, verbuchen wir unter jugendlichen Leichtsinn.....oder etwa nicht?!